

Elster,
Wörterbuch der Volkswirtschaft

4 H. ed. 1931-33

Vol. 2

Krisen.

A. Begriff, Wesen und Arten der K. 1. Wesen und Symptom der K. 2. K. aus wirtschaftlichen Ursachen und K. aus nichtwirtschaftlichen Ursachen. a) K. aus natürlichen Ursachen. b) K. aus politischen Ursachen. 3. Allgemeine K. und TeilK. 4. Geld-, Kredit-, Spekulations- und Börsenk. 5. K. und Depressionen. 6. Nationale und internationale K. B. Die wichtigsten K.theorien. I. Die K.theorien, welche die K. unabhängig vom Gang der Konjunkturbewegung erklären. 1. Die Theorie der Absatzwege. 2. Die Erklärung der K. aus den Ernteschwankungen. 3. Die Ueberproduktionstheorie. 4. Die Unterkonsumtionstheorie. 5. Die Erklärung der K. aus dem Mißverhältnis von konstantem und variablem Kapital. 6. Die monetäre und kreditäre K.theorie. II. Die K.theorien, welche die K. im Zusammenhang mit dem Verlauf der allgemeinen Konjunkturbewegung erforschen. C. Die Ursachen der K. 1. Die primären Ursachen der K. 2. Die sekundären Ursachen der K. D. Aus der Geschichte der Wirtschaftsk. E. Dauer und Intensität der künftigen K.

A. Begriff, Wesen und Arten der K.

1. **Wesen und Symptom der K.** Die K. im engeren Sinne sind tiefgreifende, langandauernde allgemeine Störungen der Wirtschaft, welche die Fundamente des Wirtschaftslebens nach allen Seiten hin erschüttern und namentlich folgende Symptome aufweisen: Absatzlosigkeit der Waren in größtem Umfang, so daß große Warenmassen unverkauft auf den Lagern liegen bleiben; auf der anderen Seite Arbeitslosigkeit in größtem Ausmaße, so daß Massen von Verbrauchern infolge der verringerten Kaufkraft die produzierten Waren nicht kaufen können; Kreditlosigkeit der Unternehmer, Stagnation oder Stilllegung zahlreicher Unternehmungen, Zusammenbruch und Bankrott von Unternehmungen und Geschäften bis in die Kreise der mächtigsten und angesehensten Firmen. Diese K. sind die eigentlichen und allgemeinen Wirtschaftsk. oder die K. im engeren Sinne; sie sind zu unterscheiden von verschiedenen anderen Störungen und krisenartigen Erscheinungen des Wirtschaftslebens, deren wichtigste Typen im folgenden erklärt werden.

2. **K. aus wirtschaftlichen Ursachen und K. aus nichtwirtschaftlichen Ursachen.** Die eigentlichen Wirtschaftsk. hängen mit wirtschaftlichen Ursachen zusammen und sind aber von den K. zu unterscheiden, die ihre Ursachen in außerwirtschaftlichen Ereignissen haben und mit der Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsverfassung nichts zu tun haben. Dahin gehören:

a) K. aus natürlichen Ursachen. Erdbeben, Seuchen, Uberschwemmungen, Mißernten und Hagelschlag können in einzelnen Ländern schwere K. hervorrufen, ganz gleichgültig, ob das Land eine privatkapitalistische oder kommunistische Wirtschafts-

ordnung hat. In einem Land, dessen Hauptwirtschaftszweig der Weinbau und der Export des Weines ist, kann eine Mißernte oder das Auftreten der Reblaus das ganze Land in eine K. bringen.

b) K. aus politischen Ursachen. Jeder große Krieg bringt die am Kriege beteiligten Länder in eine schwere wirtschaftliche Krisis. Die Produktion muß zum großen Teil lahmgelegt werden, wenn alle arbeitskräftigen Männer zum Kriegsdienst herangezogen werden. Die wirtschaftlichen Interessen müssen zurücktreten, wenn es gilt, alle Kräfte des Volkes auf die Abwehr des Feindes zu lenken. Nicht nur Kriege, auch Revolutionen, Aufstände und andere politische Unruhen können die schwersten wirtschaftlichen Störungen zur Folge haben.

3. **Allgemeine K. und TeilK.** Die K. im engeren Sinne berühren das Wirtschaftsleben eines Volkes in allen Teilen. Sämtliche Erwerbszweige und Berufsklassen werden davon in mehr oder minder großem Grade betroffen. Wenn sie auch den Ursprung in einzelnen Erwerbszweigen haben, und zwar in der Regel von der Produktionssphäre ausgehen, besonders von den führenden Produktions- und Unternehmungszielen eines Landes, so pflanzen sie sich auf alle übrigen Erwerbszweige und alle Klassen der Bevölkerung fort. Von ihnen sind zu unterscheiden die partiellen oder TeilK. Hier handelt es sich um Störungen, die einzelne Berufszweige ergreifen und in speziellen Schwierigkeiten und Mißständen dieses betreffenden Erwerbszweiges ihre Ursachen haben. Da sie in speziellen Uebelständen eines Berufszweiges begründet sind, bleiben sie auch meistens auf diese Berufsklassen beschränkt, wenn sie auch direkt oder indirekt andere Klassen der Bevölkerung in Mitleidenschaft ziehen können; zu solchen K. gehören z. B. die AgrarK. Soweit solche AgrarK. nicht aus natürlichen Ursachen (Mißernten usw.) hervorgegangen sind, können sie auch mit Strukturwandlungen der Volkswirtschaft zusammenhängen. So hatte die AgrarK. in England in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. ihre Ursache in der bewußten Industrialisierungspolitik Englands, in der Freihandelspolitik und der Abschaffung der Getreidezölle. Die AgrarK. in Deutschland vom Ende der 70er Jahre ab hatte ihre Ursache in der durch die verbilligten Frachtsätze begünstigten Konkurrenz der transozeanischen Agrarprodukte.

Eine TeilK. ist auch die HandwerksK., wie sie das deutsche Handwerk besonders seit den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgemacht hatte. Die Industrialisierung Deutschlands, die immer größere Verwendung arbeitsparender Maschinen, machte die Handwerksarbeit gegenüber der Fabrikarbeit in weitem Umfange unlohnd und unrentabel. So wurden viele Handwerker

gezwungen, zur Fabrikarbeit überzugehen, das Handwerk kam in eine lang andauernde K.zeit.

TeilK. sind auch die städtischen GrundstücksK., die in zahlreichen Fällen, namentlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh., in deutschen Städten vorkamen. — Eine TeilK. war auch die KaliK. 1912/13 in Deutschland, die durch übertriebene Investierung von Kapital in der Kaliindustrie hervorgerufen war.

4. Geld-, Kredit-, Spekulations- und BörsenK. Während die K. im engeren Sinne ihren Ausgangspunkt in der Produktionssphäre haben und sich in einer Unstimmigkeit zwischen dem Produktionsvolumen und der Aufnahmefähigkeit des Marktes äußern, gibt es auch K., die ihren Ursprung in der Zirkulationssphäre, speziell auf dem Geld- und Kapitalmarkt, haben. Diese sind wiederum von den sekundären K. des Geld- und Kapitalmarktes zu trennen, die nur Reflexerscheinungen der allgemeinen WirtschaftK. sind; denn jede WirtschaftK. hat auch Erschütterungen des Geld- und Kapitalmarktes zur Folge. Ebenso können auch aus Geld- und KreditK. allgemeine WirtschaftK. entstehen. Die hier zu erwähnenden K. sind primäre des Geld- und Kapitalmarktes, sie haben ihren Ursprung in Mißständen und Schwierigkeiten, die sich im Zahlungsmittelverkehr und im Kreditverkehr einstellen können. — Die ältesten K. entstammen aus der Zirkulationssphäre und hängen meist mit Auswüchsen der Spekulation oder mit schwindelhaften Machenschaften mancher Aktiengesellschaften zusammen, so z. B. die in den Niederlanden im 17. Jahrh. durch den Tulpenschwindel hervorgerufene K. Infolge der Vorliebe der Niederländer für Tulpen hatte sich ein so ausgedehnter Handel mit Tulpen entwickelt, daß er schließlich zu den gewagtesten Spekulationen und zu Börsenspielen größten Umfangs führte, die schließlich eine K. dieses Handelszweiges bewirkte. — Eine SpekulationsK. war auch die mit dem Südseeschwindel in England zusammenhängende K. i. J. 1720. Die 1711 gegründete Aktiengesellschaft zum Zwecke des Betriebes des Handels nach der Südsee, die mit den größten Privilegien ausgestattet war, hatte durch allerlei schwindelhafte Manöver den Kurs auf eine solche Höhe getrieben, daß, als der Rückschlag kam, bei der darauffolgenden K. große Kreise von Personen, die ihr Vermögen in diesen Aktien angelegt hatten, schwere Verluste erlitten.

Jede umfassende Papiergeldausgabe trägt durch die Inflation und die damit zusammenhängende Verwirrung des Geldsystems die Keime einer K. in sich. Aber nicht nur durch zu große Geldzirkulation, wie sie bei der Papiergeldwirtschaft hervortritt, wo die künstlich geschaffene Kaufkraft leicht Ueberproduktion und Ueberspekulation hervorruft, kann eine K. entstehen, sondern ebenso auch durch

einen Mangel an Zirkulationsmitteln. ROEBERUS beschreibt 1845 die herrschende preußische GeldK. (Die preuß. Geldkrise, 1. Aufl. erschienen: Anklam und Swinemünde 1845. Aus: Kleine Schriften von ROEBERUS, Berlin 1890). Richtiger hätte er diese K. als KreditK. bezeichnen sollen. Es fehlte besonders gegenüber dem durch den Eisenbahnbau hervorgerufenen großen Kreditbedürfnis an den nötigen Kreditmitteln für diese Unternehmungen. Es fehlte vor allem eine Zentralnotenbank. Die mit dem Recht der Notenausgabe ausgestattete Preußische Notenbank ist erst 1846 gegründet.

Die amerikanische K. von 1907, die auch die deutsche Volkswirtschaft stark in Mitleidenschaft zog, war ebenfalls eine Geld- und KreditK. Sie hatte ihre Ursache in der Geldknappheit oder richtiger in dem Mangel an kurzfristigem Kredit, der damals in Amerika herrschte. Bei diesem Geldmangel war an größere Neuunternehmungen nicht zu denken. „Erhielt doch sogar die Stadt New York auf ihre Ausschreibung von 20 Millionen Dollar 4% Bons nur für 2,71 Millionen Dollar Angebote. Die Eisenbahngesellschaften konnten von den projektierten neuen Aktien und Obligationen nur geringe Teilbeträge ausgeben, die vielfach wohl auch noch unverkauft im Besitz der Emissionshäuser blieben, in der Hauptsache waren sie gezwungen, ihren Geldbedarf auf das äußerste einzuschränken“ (ARTHUR FEILER, Die Konjunkturperiode 1907—1913 in Deutschland, Jena 1914). Durch die schlechte Banknotenverfassung, durch das Fehlen einer zentralen Notenbank wurden die Schwierigkeiten des Zahlungsmittelumschlages besonders groß.

Von BörsenK. spricht man, wenn durch übermäßige Spekulationssucht die Preise von Waren oder Effekten an der Börse stark in die Höhe getrieben werden. Ein Beispiel ist der Kupferkrach an der Pariser Börse i. J. 1889. Ein mächtiges Kupfersyndikat hatte die Preise auf eine ungewöhnliche Höhe gehoben, der dann eintretende Preissturz führte zu panikartigen Zuständen an der Pariser Börse.

5. K. und Depressionen. Man muß die Depressionen von den K. unterscheiden. Die Depressionen sind die Kehrseiten der vorangegangenen Hochkonjunkturen. Daß im Wirtschaftsleben günstige und ungünstige Konjunkturen miteinander abwechseln, ist nicht so sehr durch objektive Umstände des Wirtschaftslebens bestimmt, wie etwa, daß durch irgendwelche günstige Verhältnisse, z. B. eine gute Ernte oder große Auslandsaufträge, das Wirtschaftsleben einen besonderen Anreiz erhalte, sondern vielmehr in der Hauptsache durch die Stimmungen, Hoffnungen und Erwartungen der Unternehmerwelt bedingt. Da in der privatwirtschaftlichen Produktionsweise Maß, Art und Tempo der Produktionstätigkeit schließlich vom

freien Willensentschluß der Unternehmer abhängen, sind diese Stimmungen letztlich entscheidend. Sie wechseln sehr, je nach der Auffassung, die die Unternehmer von den künftigen Erwerbsmöglichkeiten haben, sie hängen ganz von ihrer Beurteilung der politischen und finanziellen Lage des Landes ab. Depressionen sind nichts anderes als ein Stück des großen Konjunkturwandels, der sich fortwährend im wirtschaftlichen Leben vollzieht.

6. Nationale und internationale K. K., deren Ursachen und Wirkungen sich nur in einem einzelnen Lande zeigen, sind nationale K. Sie entstehen aus den Wirtschaftszuständen eines einzelnen Landes und wirken sich auch in den wirtschaftlichen Erscheinungen dieses einzelnen Landes aus. Die meisten K. des 19. und 20. Jahrh. haben infolge der engen weltwirtschaftlichen Verflechtungen des Wirtschaftslebens alle am Weltverkehr beteiligten Länder erfaßt und sich zu WeltwirtschaftK. entwickelt.

B. Die wichtigsten K.theorien.

Die von der nationalökonomischen Wissenschaft aufgestellten Theorien zur Erklärung der Ursachen der K. lassen sich in zwei Gruppen teilen: die eine Gruppe von Theoretikern, zu denen besonders die Vertreter der älteren Generation gehören, sucht eine besondere K.theorie zu geben, d. h. die K. werden für sich kausal erforscht. Die andere, jüngere Gruppe von Theoretikern meint, daß die K. nicht für sich besonders erforscht werden können, sondern nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Konjunkturbeugung.

I. Die K.theorien, welche die K. unabhängig vom Gang der Konjunkturbeugung erklären.

1. Die Theorie der Absatzwege. Die Hauptvertreter der klassischen Oekonomie, z. B. RICARDO und seine Epigonen, vertreten die Auffassung, daß K. mit der kapitalistischen Produktionsweise nicht zusammenhängen; soweit K. überhaupt vorkämen, seien sie entweder durch leichtsinniges Verhalten einzelner Unternehmer verursacht oder durch natürliche Ursachen, wie Mißernten usw., zu erklären. Ferner erklärten sie das Auftreten von K. aus der fehlerhaften Wirtschaftspolitik, welche nicht vollkommen das von der klassischen Oekonomie geforderte Programm der Wirtschaftsfreiheit durchgeführt hätte, sondern vielfach noch durch Schutzzölle und andere Einrichtungen dem freien Wettverkehr Hemmnisse in den Weg legten. J. B. SAY suchte die Unmöglichkeit von K. durch seine Theorie der Absatzwege nachzuweisen, die er in seinem 1803 erschienenen Werk „Traité d'Economie Politique“ aufstellte. Er behauptete, daß eine allgemeine Ueberproduktion, die in der Regel als Ursache der K. angegeben würde, überhaupt unmöglich sei. Er stellte zwei Thesen auf: 1. Produkte werden

nur durch andere Produkte gekauft; 2. die Menschen können nicht mehr produzieren, als sie instande sind zu konsumieren. Er meint: „Sind die Menschen einmal mit den Mitteln zur Hervorbringung ausgerüstet, so eignen sie ihre Hervorbringung ihren Bedürfnissen an, denn die Hervorbringung selbst ist ein Tausch, wo man hervorbringende Mittel anbietet und dagegen die Sache begehrt, nach der das stärkste Bedürfnis empfunden wird. Eine Sache erzeugen, nach der kein Bedürfnis gefühlt wird, wäre soviel als eine Sache ohne Wert hervorbringen, also gar nicht hervorbringen. Sobald sie aber einen Wert hat, so kann auch ihr Erzeuger Gelegenheit finden, sie gegen diejenigen Dinge zu vertauschen, die er sich verschaffen will.“

RICARDO schloß sich diesen Lehren an und meinte, daß der Bedarf von nützlichen Dingen aller Art so stark sei, daß eine noch so große Produktion immer Absatz finden müßte.

2. Die Erklärung der K. aus den Ernteschwankungen. Die bereits von RICARDO vertretene Auffassung, daß die K. ihren Hauptgrund in natürlichen Ursachen haben, wird von DIETZEL weitergeführt in seiner Lehre, daß die K. letztlich im Ausfall der Ernten begründet seien und nicht mit der volkswirtschaftlichen Organisation zusammenhängen. In seinem Art. „Ernten“ in H. d. St.⁹ weist er auf die Tatsache hin, daß die K. im Laufe der Zeit seltener und gelinder geworden seien, und zwar besonders dank dem Umstande, daß das Wirtschaftsleben aus dem Zeichen der Lokalwirtschaft in das der National- und Weltwirtschaft getreten sei, wodurch der Ausfall der Ernten in den einzelnen Ländern nicht mehr die Bedeutung habe wie früher.

3. Die Ueberproduktionstheorie. Diese Theorie behauptet im Gegensatz zu der vorangegangenen Lehre von der Theorie der Absatzwege, daß in der privatwirtschaftlichen Produktionsweise fortdauernd die Gefahr einer allgemeinen Ueberproduktion bestehe. Der Hauptvertreter dieser Auffassung ist ROBERT MALTHUS. Seine Ueberproduktionstheorie ist am klarsten dargelegt in seinen „Principles of Political Economy“, und zwar dort im Buch II, Kap. I § 3: „Von der Akkumulation oder der Einsparung aus dem Einkommen zum Zweck der Kapitalbildung als Anreiz zur Vermehrung des Reichtums.“ MALTHUS geht von dem Satz aus, daß keine Vermehrung des Reichtums stattfinden könne außer durch fortwährende Vermehrung des Kapitals. Kapitalneubildung setze aber immer Ersparungen von seiten der Kapitalklasse voraus. Die Kapitalisten müßten gewisse Annehmlichkeiten und Genüsse des Lebens preisgeben, um aus ihrem Einkommen so viel zu sparen, als sie zur Neubildung von Kapital brauchten. Unter diesen Umständen sei es unmöglich, daß die auf diese Weise ver-

mehrte Menge an Waren, die durch die vermehrte Menge an produktiven Arbeitern hervorgerufen sei, auch genügenden Absatz fände. Der Absatz wäre nur denkbar bei einem derartigen Rückgang der Preise, daß diese unter die Produktionskosten fielen oder daß die Profite so verkürzt würden, daß dadurch die Kraft und der Wille zum Sparen verringert würden . . ." (London 1820).

4. Die Unterkonsumtionstheorie. Die Vertreter dieser Lehre suchen die Ursache der K. nicht in der Produktionssphäre, sondern in der Sphäre der Konsumtion. Die K. kämen nicht daher, weil zuviel produziert werde, sondern weil die Nachfrage nach den produzierten Gütern zu gering sei. Implizite liegt in der Ueberproduktionstheorie zugleich auch die Behauptung der Unterkonsumtion, denn diese Lehre besagt, daß mehr produziert werde, als konsumiert werden kann. Dennoch unterscheiden die Unterkonsumtionstheoretiker sich von der zuletzt besprochenen Gruppe dadurch, daß sie nicht vom Konsum im allgemeinen sprechen, sondern vom Konsum einer besonderen Klasse der Gesellschaft, nämlich der Arbeiterklasse. Sie behaupten, daß der Arbeitslohn zu gering sei, um die Arbeiter in die Lage zu versetzen, die von ihnen selbst erzeugten Produkte sich anzuschaffen. Die wichtigsten Vertreter dieser Lehre sind SISMONDI (in seinem 1819 erschienenen Werk „Nouveaux principes d'économie politique ou de la richesse dans ses rapports avec la population“) und KARL ROBERTUS. Nach ROBERTUS ist die letzte Ursache der K. in einem Fehler der staatswirtschaftlichen Organisation zu suchen, soweit diese auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruht. Die Folge dieser Privateigentumsordnung sei, daß die Eigentümer der Produktionsmittel den Lohnarbeitern nur so viel an Arbeitslohn gewähren, daß sie gerade das Existenzminimum befriedigen könnten. Auf diese Weise hätte die Arbeiterklasse nicht genügend Kaufkraft, um die von ihnen produzierte Warenmasse, die infolge der steigenden Produktivität noch immer zunähme, zu kaufen. Beide Erscheinungen, der Pauperismus und die K., hingen eng zusammen.

5. Die Erklärung der K. aus dem Mißverhältnis von konstantem und variablem Kapital. Diese Lehre wird namentlich von KARL MARX vertreten und hängt mit seiner Wert- und Mehrwertlehre zusammen. Die MARX eigentümliche K.theorie ist seine Lehre, daß die K. ihren Ursprung nicht in einer Ueberproduktion von Waren habe, sondern in einer Ueberproduktion von bestimmten Produktionsmitteln, und zwar von den Produktionsmitteln, die er als konstantes Kapital bezeichnet. Seine K.theorie hängt eng mit seiner Lehre von der sinkenden Profitrate zusammen. Die Ursache des Sinkens der Profitrate ist nach MARX das allmähliche immer größer

werdende Anwachsen des konstanten Kapitals im Verhältnis zum variablen Kapital (wo bei MARX unter variablem Kapital das für Lohnsummen verausgabte Kapital versteht, unter konstantem Kapital alles übrige, besonders das in Betriebsmitteln, Maschinen usw. angelegte Kapital). Nach der MARXschen Auffassung erzeugt die lebendige Arbeit des Arbeiters allein Mehrwert. Da aber die Masse der angewandten lebendigen Arbeit stets im Verhältnis zu der Masse der von ihr in Bewegung gesetzten vergegenständlichten Arbeit abnimmt, so folgt, daß auch der Teil dieser lebendigen Arbeit, der unbezahlt ist und sich in Mehrwert vergegenständlicht, in einem stets abnehmenden Verhältnis zum Wertumfang des angesammelten Gesamtkapitals stehen muß. Dieses Verhältnis der Mehrwertmasse zum Wert des angewandten Gesamtkapitals bildet die Profitrate, die daher beständig fallen muß. Für MARX bedeutet dieses Gesetz, daß die kapitalistische Gesellschaft an inneren Widersprüchen krankt, an denen sie zugrunde gehen müsse; denn die sinkende Profitrate führe zu immer stärkerer Ausdehnung der kapitalistischen Produktion, weil die Kapitalisten durch vergrößerte Profitmasse die verringerte Profitrate auszugleichen suchten. Durch fortwährende Investition neuer Maschinen, durch Verwendung immer neuer Erfindungen suche der Kapitalist seine Produktion so auszudehnen, daß er auch bei verringertem Profitrate möglichst großen Gewinn erziele. Dies sei aber eine Quelle fortwährender Ueberproduktion, weil die Konsum- und Kaufkraft der Bevölkerung einer derartig gesteigerten Produktion nicht gewachsen seien. Daraus entwickelten sich dann die K.: „Die periodische Entwertung des vorhandenen Kapitals, die in der kapitalistischen Produktionsweise immanentes Mittel ist, den Fall der Profitrate aufzuhalten, und die Akkumulation von Kapitalwert durch Bildung von Neukapital zu beschleunigen, stört die gegebenen Verhältnisse, worin sich der Zirkulations- und Reproduktionsprozeß des Kapitals vollzieht, und ist daher begleitet von plötzlichen Stockungen und K. des Produktionsprozesses.“

6. Die monetäre und kreditäre K.theorie. Schon der erste Vertreter einer Konjunkturtheorie, JUGLAR, hat die Ursache des Konjunkturverlaufs in Vorgängen auf der Geld- und Kreditseite erblickt. Als die „konstanten Symptome“ jeder K. bezeichnet er in erster Linie die Bewegungen der Wechsel und Vorschüsse und der Metallreserve der Notenbanken. An ihrem Stand lasse sich ablesen, wie nah oder wie weit entfernt eine K. ist. In der Aufschwungsperiode, die jeder K. vorhergeht, wachse das Wechselportfeuille der Zentralbanken rapide an, und die Metallreserve vermindere sich; in der Zeit der Liquidation (nach der K.) verminderten sich die

Wechsel und die Kassenbestände an Metallgeld nähmen zu. Diese relative Bewegung sei keine einfache Koizidenz, sondern müßte, wenn der Beobachtungszeitraum von fünfzig Jahren nicht zu knapp wäre, ein Gesetz genannt werden.

MACLEOD hat in seinem Werk „The Theory of Credit“ (1897²) ebenfalls den Konjunkturverlauf und auch die Entstehung der K. auf Kreditvorgänge zurückgeführt. Wenn MACLEOD auch alle Depressionen als durch Ueberspannung des Kredits verursacht bezeichnet, so meint er doch, daß diese Auf- und Abwärtsbewegung des Konjunkturverlaufes nicht zu vermeiden seien, weil sie mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem eng verknüpft wären. Was aber vermeidlich wäre, das sei die Spitze dieser Depression zu einer K., denn die K. hätten ihren Ursprung in der schlechten Bankverfassung, die den Banken nicht genügend Spielraum zu Kreditgewährung in schwierigen Geschäftszeiten biete. MACLEOD nennt die restriktive Kredittheorie diejenige Lehre, auf der die PELSche Bankakte beruhe, wonach die Notenausgabe der Bank von England auf den Umfang ihres Goldvorrates beschränkt sei; die bessere Kredittheorie sei die expansive Kredittheorie, die durch größere Anpassungsfähigkeit der Notenausgabe an die geschäftlichen Erfordernisse es den großen Geschäftshäusern ermögliche, über die Zeit der Depression hinaus sich solvent zu erhalten. — MACLEOD erblickt das Heilmittel zur Vermeidung der K. in einer Kreditkontrolle.

In neuerer Zeit hat namentlich HAHN diese Auffassung vertreten. Ebenso wie er den Konjunkturverlauf von der Geld- und Kreditseite her verursacht erklärt (vgl. Art. „Konjunktur, Konjunkturtheorie“ oben S. 604), hält er auch die K. in der Hauptsache durch Kreditvorgänge hervorgerufen. In seiner neuesten Schrift über „Kredit und Krise“ (Tübingen 1931) will er „rein deduktiv“ fragen, wodurch überhaupt eine K. theoretisch ausgelöst werden könne. Als ersten wichtigen Grund nennt er die Krediteinschränkung durch eine Zentralbank: „Wenn eine Zentralbank ihren Diskont heraufsetzt oder gar zu dem Mittel der Kreditkontingentierung greift, um ihren Umlauf zu verkleinern, wird eine gewisse Gruppe von Unternehmern gezwungen, Kaufkraft, die anderenfalls verausgabt worden wäre, zur Abdeckung von Krediten zu verwenden. Der Grund für die Maßnahme der Zentralbank kann darin liegen, daß sie durch ihre Deckungsvorschriften zu dem Schritt gezwungen ist, oder darin, daß sie bewußt konjunkturdrosselnd wirken will.“ — Die zweite wichtige Möglichkeit sei die der sog. Selbstdeflation; ohne daß die Zinssätze stiegen, entschlössen sich gewisse Unternehmerschichten zur Einschränkung des Kredits. Der wichtigste Grund hierzu sei der, daß während der

Hause in zunehmendem Maße mit Preis- oder Umsatzsteigerungen gerechnet worden sei. Diese Preis- oder Umsatzsteigerungen blieben aber schließlich aus, weil eine neue Kaufkraftvermehrung nicht mehr stattgefunden habe. Dies sei wiederum darin begründet, daß sich der Anreiz zur Geschäftsausdehnung in seiner Wirkung erschöpfe; dann müßten jedenfalls alle Unternehmungen, die nur bei steigenden Preisen rentabel seien, ihren Betrieb schließen.

Auf die amerikanischen Autoren, welche in ähnlicher Weise die monetären und kreditären Vorgänge für den K.verlauf verantwortlich machen, wie z. B. IRVING FISHER, HAWTREY, MITCHELL, ist bereits im Art. „Konjunktur, Konjunkturtheorie“ hingewiesen.

II. Die K.theorien, welche die K. im Zusammenhang mit dem Verlauf der allgemeinen Konjunkturbewegung erforschen¹⁾.

Die Lehre, daß die K. nicht als Einzelercheinungen, sondern im Zusammenhang mit dem Konjunkturwechsel als einer immer fortwährenden Bewegung der Volkswirtschaft erforscht werden müßten, ist zuerst von CLEMENT JUGLAR in seinem Werk „Des crises commerciales et de leur retour périodique en France, en Angleterre et aux Etats Unis“ (Paris 1860) vertreten worden und seit dieser Zeit von zahlreichen anderen Autoren, besonders von SPIETHOFF, TUGAN-BARANOWSKY, POHLE, SOMBART, ARTALION und BUONIATIAN weiter verfolgt worden. — Nach SPIETHOFF, einem Hauptvertreter dieser Auffassung, hängt die K. mit der Aufschwungsperiode innerhalb des Konjunkturzyklus zusammen. Der Aufschwung fände seinen natürlichen Abschluß in der Ueberproduktion, und dieser Abschluß könne von einer K. begleitet sein, wenn der Aufschwung ungesund in Kreditübertreibung und Ueberspekulation ausarte. Die Ueberproduktion sei unausweichlich, während die K. sich vermeiden ließe. K. ist nach SPIETHOFF „die Spanne Zeit, in der sich unter plötzlichen heftigen Erscheinungen die Umwandlung eines krankhaften wirtschaftlichen Zustandes entscheidet. Der krankhafte Zustand ist die mit Kreditüberspannung verbundene Ueberspekulation, die heftigen Erscheinungen sind der Kreditzusammenbruch und die gehäuften Zahlungseinstellungen“. — Als besondere Ursache der Ueberproduktion, die nach SPIETHOFF zu einer K. führen könne, hebt er die Disproportionalität der Produktion hervor, welche die Hauptursache der K. bilde. Darunter ist zu verstehen, daß die Art der Güter, die übererzeugt werden, in der Regel nicht die fertigen Genußgüter, sondern die Güter des mittelbaren Verbrauchs und die Ertragsgüter seien. Diese Ertragsgüter umfassen aus der Gruppe der Kapitalgüter die Erzeugungsanlagen (Bergwerke, Hütten, Ma-

¹⁾ Vgl. hierzu auch Art. „Konjunktur, Konjunkturtheorie“.

schinenfabriken) und aus der Gruppe der Genußgüter die lang andauernden Nutzungsanlagen (Wohnhäuser, Beleuchtungsanlagen).

In dieser Auffassung hatte SPIETHOFF einen Vorläufer in TUGAN-BARANOWSKY. Auch dieser hatte bereits die Meinung vertreten, daß die kapitalistische Entwicklung periodisch in dem Sinne sei, daß sie sich aus aufeinanderfolgenden Epochen des Aufschwungs und des Niedergangs, der Blüte und der Depression zusammensetzt, daß ihre Laufbahn einen Zyklus bilde. Die Ursache der K. ist nach dieser Auffassung die Tatsache, daß die verschiedenen Zweige der Produktion sich nicht gleichmäßig entwickeln, daß sich hieraus Störungen ergeben. In Phasen des Aufschwungs wird das neue stehende Kapital der Gesellschaft geschaffen. Die ganze gesellschaftliche Industrie nimmt eine eigenartige Richtung an: die Erzeugung der Produktionsmittel wird in den Vordergrund gerückt. Eisen, Maschinen, Instrumente, Schiffe, Baumaterialien werden in viel größeren Mengen als früher gefordert und hergestellt. Am Ende ist das neue stehende Kapital fertig: neue Fabriken, neue Schiffe, neue Häuser sind gebaut, neue Eisenbahnlinsen sind ausgeführt. Da vermindern sich aber die Neugründungen. Die Nachfrage nach allen Materialien, welche die Elemente des stehenden Kapitals bilden, erfährt eine Einschränkung. Die Einteilung der Produktion hört auf, proportionell zu sein: Maschinen, Instrumente, Eisen, Ziegelsteine, Bauholz werden weniger als früher verlangt, weil die Neugründungen abgenommen haben. Da aber die Produzenten der Produktionsmittel ihr Kapital aus ihren Unternehmungen nicht herausziehen können, und zudem die Größe des angelegten Kapitals in der Form der Bauten, Maschinen usw. eine Fortführung der Produktion erfordert (sonst wirft das müßig dastehende Kapital keine Zinsen ab), so entsteht eine Ueberproduktion der Produktionsmittel. Infolge der Abhängigkeit aller Produktionszweige voneinander wird die partielle Ueberproduktion zu einer allgemeinen — die Preise aller Waren sinken, und es tritt eine allgemeine Geschäftsstockung ein.

Auch SOMBART erklärt die K. als Teil der allgemeinen Konjunkturbewegung. Nach seiner Auffassung soll der Aufschwung des Wirtschaftslebens in der Regel die Folge von vermehrter Goldproduktion sein. SOMBART erblickt dann weiter die spezifische Ursache der K. bildung in der Disproportionalität der Entwicklung, je nachdem, ob die Produktion im Gebiete der organischen oder der anorganischen Industrie erfolgt. Die anorganischen Produktionszweige, beispielsweise die Stahlindustrie, konnten sich in kurzer Zeit stark ausdehnen, ohne daß der Mangel an Rohmaterial sie hinderte; dagegen hingen die organischen Industrien, z. B. die Baumwollspinnerei, immer von Ernten ab, und deren

Ausfall sei ungewiß. Im Aufschwung bliebe also die organische Produktion hinter der rasch anwachsenden anorganischen zurück, und das richtige Verhältnis werde gestört. So sei die moderne K. im Grunde ein Auseinanderklaffen von natürlichen und wirtschaftlichen Prozessen.

BUONATIATN schließlich, der ebenso wie AFTALION die K. als Bestandteil eines periodischen Kreislaufs auffaßt, erblickt die K. ursache in der Ueberkapitalisation. Er versteht darunter: „Die übermäßige Ausrüstung der Volkswirtschaft mit Kapitalanlagen und Produktivkräften im Vergleich zur Möglichkeit ihrer Verwendung bei den Konsumtionsverhältnissen, welche durch die bestehende Wirtschaftsverfassung bedingt sind.“

C. Die Ursachen der K.

Die Auffassung, daß K. und Konjunktur mit einer Theorie zu erklären seien, ist abzulehnen. K.theorie und Konjunkturtheorie müssen getrennt werden, da es sich bei den K. um einzelne historische Erscheinungen handelt, in denen aus besonderen Anlässen katastrophenartige Zustände im Wirtschaftsleben entstehen. Bei dem Konjunkturverlauf dagegen mit seinem Wechsel von Hausse und Baisse, von Aufschwung und Depression, handelt es sich um immer wiederkehrende periodische Erscheinungen. — Die Aufgabe des K.theoretikers ist, die allgemeinen kausalen Zusammenhänge zwischen den K. und der Struktur des Wirtschaftslebens aufzuzeichnen. Der Wirtschaftshistoriker muß dann an Hand der exakten Beschreibung der einzelnen K. zeigen, wie sich der besondere Verlauf jeder einzelnen K. gestaltet hat. — Der Konjunkturtheoretiker muß dagegen die allgemeinen Zusammenhänge im Wirtschaftsleben klarlegen, aus denen sich die Wellenbewegungen der Konjunktur erklären lassen und welche allgemeinen Tendenzen und Regelmäßigkeiten hierbei auftreten.

Was die K.ursachen anlangt, so können K. immer und in jeder denkbaren Wirtschaftsverfassung aus politischen und natürlichen Gründen entstehen. Insoweit sind K. unvermeidlich; soweit es sich aber um die K. im engeren Sinne handelt, also um die eigentlichen WirtschaftsK., so sind sie aufs engste mit der kapitalistischen Wirtschaftsform verknüpft. Die Frage, ob die K. mit der privatwirtschaftlichen Struktur der Wirtschaftsverfassung zusammenhängen oder nicht, ist zu bejahen und die gegenständige Auffassung der klassischen Nationalökonomie, daß bei strenger Durchführung der Wirtschaftsfreiheit die K. verschwinden, ist unhaltbar. Im Gegenteil hat erst die durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung herbeigeführte, weitgehende Befreiung des Wirtschaftslebens von den vielen Schranken der vergangenen Zeit zum Ausbruch der K. ge-

führt; denn wenn es auch Störungen und k.artige Erscheinungen des Wirtschaftslebens bereits in früheren Jahrhunderten gegeben hat, so handelte es sich dabei nur um TeilK. oder um Handels-, Spekulations- und BörsenK. oder um K. aus politischen und natürlichen Ursachen. Eigentliche ProduktionsK. sind erst seit dem Beginn des 19. Jahrh., also seit Beginn der kapitalistischen Produktionsweise, in die Erscheinung getreten.

Bei den Ursachen der K. sind die primären und die sekundären Ursachen zu unterscheiden.

1. Die primären Ursachen der K. Als primäre Ursache der K. ist die Struktur der kapitalistischen Produktionsweise zu nennen. Die K. sind zwar mit dieser Wirtschaftsordnung nicht unvermeidlich verbunden, wohl aber ist die Gefahr der K. bildung bei dieser Wirtschaftsordnung sehr groß. Das Eigentümliche des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist die Planlosigkeit und Zentralisation der Wirtschaft. Die Produktion wird nicht von einer Zentralstelle aus nach einem vorher festgestellten Bedarf der Volkswirtschaft durchgeführt, sondern geht so vor sich, daß Tausende und aber Tausende voneinander unabhängige Produzenten Erzeugnisse für den Markt herstellen, d. h. für einen Bedarf, der nicht übersehen werden kann. Individualität der Produktion einerseits und Individualität des Konsums andererseits ist das Charakteristikum der freien Konkurrenzwirtschaft. Da nicht für einen bestimmten, sondern für einen unbestimmten Bedarf produziert wird, kann es nicht ausbleiben, daß Unstimmigkeiten vorkommen, und zwar in doppelter Weise: entweder so, daß Produkte auf den Markt gebracht werden, die überhaupt nicht in der dargebotenen Qualität gewünscht werden, weil sie dem Begehren, dem Geschmack, der Mode oder der Laune des Publikums nicht entsprechen, oder so, daß Produkte in so großer Menge auf den Markt gebracht werden, daß sie weit über den Bedarf der Konsumenten hinausgehen. Dieser Zustand der Unstimmigkeit ist ein chronischer und latenter. Immer werden solche Dissonanzen zwischen der auf dem Markte vorhandenen Produktenmasse und der Aufnahmefähigkeit und Aufnahmelust des Marktes vorhanden sein. Kleinere und größere Störungen, die sich aus diesem planlosen und anarchischen Charakter der privatwirtschaftlichen Struktur ergeben, sind unvermeidlich. Nur wenn aus besonderen Anlässen diese Störung einen akuten, besonders zugespitzten katastrophenartigen Charakter annimmt, kommt es zu K., und zwar treten die K. namentlich dann ein, wenn im vorangegangenen Stadium besonders günstige Konjunkturen im Wirtschaftsleben vorhanden waren. Das reizt die Produzenten zu Uebertreibungen aller Art, es führt zu Ueberproduktion und Ueberspekulation, die

schließlich zu solchem Maße anwächst, daß bei der dann eintretenden mangelnden Kauf- und Absatzfähigkeit das ganze wirtschaftliche Leben eines Volkes in die heftigsten Erschütterungen gerät. Gerade günstige Konstellationen des Wirtschaftslebens führen also in letzter Linie leicht zu K., z. B. wenn nach einem beendigten Krieg das Wirtschaftsleben eines Volkes neuen Aufschwung erhält oder wenn durch große und einschneidende Veränderungen im Verkehrswesen (Eisenbahnen) erhebliche wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten geschaffen werden, oder wenn durch einen besonders günstigen Ernteausschlag die Kaufkraft weiter Volkskreise eine große Zunahme erfährt, oder wenn durch neue Goldentdeckungen viel neue zusätzliche Kaufkraft entsteht, oder wenn durch umwälzende technische Erfindungen und Verbesserungen neuen Kapitalverwertungsmöglichkeiten weiterer Spielraum gegeben wird. — Zu diesen objektiven Faktoren, die in der Wirtschaftsverfassung begründet sind, kommt noch ein subjektiver Faktor als zweite primäre Ursache dazu: Daß in solchen Zeiten, die dazu geeignet scheinen, den Völkern die allerbesten Möglichkeiten für Blüte und Wachstum des Wirtschaftslebens zu bieten, tiefste Entmutigung, Stagnation, Arbeitslosigkeit und Kreditlosigkeit eintreten, ist nur verständlich, wenn man neben den objektiven Faktoren, die aus der wirtschaftlichen Konstellation heraus Gefahren zur Ueberproduktion darbieten, einen wichtigen subjektiven Faktor in Rechnung zieht. Dieser subjektive Faktor ist eine psychologische Eigentümlichkeit des Unternehmers. Es ist die Tatsache, daß die Unternehmer im allgemeinen in optimistischer Weise die Gewinnmöglichkeiten überschätzen. Sobald im Wirtschaftsleben günstige Wetter herrscht, führt diese objektive günstige Tatsache leicht zu übertrieben optimistischer Beurteilung der Konjunktur, was dann eine weitere Ursache zur Ueberproduktion und Ueberspekulation darstellt.

2. Die sekundären Ursachen der K. Hinzu treten noch sekundäre Faktoren, und zwar sind dies die Momente, auf welche die meisten K.theoretiker bereits hingewiesen haben, wenn auch in der Regel unter einseitiger Zuspitzung des betreffenden Kausalfaktors. Zahlreiche solcher sekundären Faktoren kommen in Betracht. Hier sei nur auf die wichtigsten hingewiesen. Vor allem ist das immer stärkere Hervortreten des fixen Kapitals und der fixen Kosten gegenüber dem umlaufenden Kapital und den variablen Kosten für die Entstehung der K. bedeutsam. Die K. herde sind in der Regel nicht die Industriezweige, die fertige Genußgüter produzieren, sondern zuerst zeigt sich die Ueberproduktion meist in den Industrien, die Zwischengüter, also Produktionsmittel und Halbfabrikate herstellen. Gerade in den sog. Schwerindustrien, der Eisen- und

Stahlindustrie, der Bergwerksindustrie, pflügen K.erscheinungen zuerst sich zu zeigen. Dies hängt damit zusammen, daß bei diesen die Möglichkeit und die Gefahr einer Ueberproduktion besonders groß ist, größer jedenfalls als bei den erstgenannten Industriezweigen. Maßgebend ist hierfür der Umstand, daß diese Industrien mit sehr großem fixem Kapital ausgestattet sind. Eine Produktionseinschränkung, die zweckmäßig wäre, wenn der Gang der Konjunktur dies erforderte, ist um so schwerer, je mehr die Industrie mit großen und teuren Produktionsanlagen ausgestattet ist. Bei einem großen Stahlwerk, das mit modernen Hochöfenanlagen, leistungsfähigen Konvertern und sonstigen hohen Anlagekapitalen arbeitet, ist jede Verkürzung oder Einschränkung der Produktion mit außerordentlich großem Verlust verknüpft, wogegen etwa in einigen Zweigen der Textilindustrie, wo kein großes stehendes Kapital erforderlich ist, eine Produktionseinschränkung eher möglich ist. Auch die von SOMMERT hervorgehobene Unterscheidung von Industriezweigen, die organische Stoffe verarbeiten und die mit anorganischen Stoffen arbeiten, ist von Wichtigkeit. Bei den sog. organischen Industrien ist die Erlangung der erforderlichen Rohstoffe von den Erntemengen abhängig. Bei geringerer Ernte muß aus diesem Grunde schon eine Produktionseinschränkung eintreten, wogegen bei den sog. anorganischen Industrien, die aufgespeicherte Naturschätze erfordern, viel leichter starke Vermehrung der Produktion erfolgen kann, wenn die nötige Unternehmungslust vorhanden ist.

Darum ist auch die Unterkonsumtionstheorie abzulehnen. Die niedrigen Arbeitslöhne sollen die Schuld tragen, weil die Kaufkraft der großen Masse der Lohnarbeiter, also der Hauptkonsumentenschicht, nicht stark genug wäre, um die hergestellte Produktmenge wiederzukaufen. Zugabe ist, daß bei K. immer auch große Mengen von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln der Arbeiterschaft zu den unverkäuflichen Warengattungen gehören; aber sie stehen nicht an erster Stelle. Das sind vielmehr die Produktionsmittel, wie wir eben gesehen haben, die zumeist und zuerst in Uebermengen produziert werden. Die Arbeitslöhne könnten drei- bis viermal so hoch sein, und die Arbeiter könnten doch nicht die aufgestapelten Massen an Lokomobilen, Dampfmaschinen, Eisen- und Stahlvorräten usw. kaufen.

Zu den sekundären Ursachen gehören auch die monetären und kreditären Vorgänge. Die Expansion bzw. Kontraktion der Bankkredite können Momente auslösen, die den Ausbruch von K. herbeiführen; doch handelt es sich dabei nicht um die letzten entscheidenden Ursachen, wie die monetäre K.theorie annimmt.

Wenn also HAHN das Hauptmittel gegen die K., auch der Gegenwart, in einer Kreditexpansion erblickt und behauptet, daß bisher alle Depressionen mit Hilfe zusätzlicher Kredite überwunden und in den Aufschwung hinübergeführt worden seien, so ist die große Gefahr inflatorischer Wirkungen, die mit solcher Kreditausweitung verknüpft ist, sehr zu beachten. HAHN meint, daß, soweit die K. durch bewußte Deflation einer Zentralbank entstanden sei, auch gegen ihre Bekämpfung durch Kreditexpansion nichts einzuwenden wäre; und soweit der K. grund in einer Selbstdeflation, also in der Reinigung der Wirtschaft von ungesunden Betrieben zu suchen sei, dieser Prozeß jetzt bereits abgeschlossen wäre. Deshalb erblickt er in der Bekämpfung der Deflation durch Konzentration staatlicher Aufträge großen Ausmaßes mit Mitteln der Notenbanken das beste Mittel zur Bekämpfung der Depression. HAHN will zwar dieses Mittel nur für die Länder mit großen Goldvorräten: Amerika und Frankreich, empfehlen, meint aber, daß die in den Vereinigten Staaten von Amerika entstehende Konjunktur ohne weiteres die deutsche und englische Konjunktur mitziehen werde, oder zum mindesten diesen Ländern die Möglichkeit gebe, gleichfalls eine auf Konjunkturbelebung hinzielende Kreditexpansionspolitik zu treiben. Aber auch unter diesen Umständen wird eine Inflation nicht zu vermeiden sein und HAHN selbst sagt, daß das, was hier empfohlen werde, in letzter Linie die bewußte Herbeiführung einer leichten Goldinflation wäre. Die Wirkungen solcher Inflation könnten aber auch für Deutschland nur schädliche sein; eine wirkliche Heilung der K. kann nur aus der Wirtschaft selbst kommen, also aus einer Beseitigung der Disproportionalitäten innerhalb der Marktwirtschaft durch eine Anpassung der Wirtschaft von der Produktions- und Güterseite her, nicht aber von der Geld- und Kreditseite her. Ebenso einseitig ist auch die Auffassung SOMMERTS, in der vermehrte Goldproduktion den Anstoß zu den einzelnen K. zu finden. Zweifellos hat vermehrte Goldproduktion bei den verursachenden Momenten einzelner K. eine sehr wichtige Rolle gespielt, wie wir noch sehen werden; aber die vermehrte Goldproduktion ist nicht die einzige, sondern nur eine unter den mancherlei Ursachen, die den Anlaß zu K.erscheinungen bieten können.

D. Aus der Geschichte der Wirtschaftsk.

Die Geschichte der Wirtschaftsk. zeigt deutlich, daß immer einzelne historische besondere Anlässe den Anstoß zur K.bildung gegeben haben, daß daher diese Erscheinung nicht mit dem periodischen Konjunkturauslauf zu verwechseln ist. Sie zeigt aber auch, daß irgendeine Gesetzmäßigkeit der K. nicht behauptet werden kann, da es sich immer um einmalige zufällige Konstellationen

handelt, aus denen heraus die K. entstanden sind.

1815. Die erste allgemeine Wirtschaftsk. des 19. Jahrh. war die Krise von 1815. Sie hatte ihre Ursache in den günstigen Aussichten, die sich der englischen Industrie durch den Pariser Frieden eröffneten. Die englischen Produzenten konnten damit rechnen, daß mit Aufhebung der Kontinentalsperre die europäischen Märkte für die englischen Fabrikate einen großen Absatzmarkt bieten würden. Diese tatsächlich vorhandene Chance wurde stark überschätzt und die entgegenstehenden Tendenzen, namentlich die vielfach in den europäischen Ländern verringerte Kaufkraft und die dort entstandenen Konkurrenzindustrien, nicht genügend in Rechnung gestellt. Die Folge der optimistischen Ueberschätzung der Gewinnmöglichkeiten war eine übertriebene Ausdehnung der Kohlengruben, der Eisen- und Baumwollproduktion und vieler anderer Industriezweige, die zur Ueberproduktion führten und die K. verursachten.

1825. Der Anlaß zu dieser Krise waren die großen Gewinnaussichten, die sich der englischen Industrie durch die Entstehung neuer Märkte in Amerika boten. Als die Unabhängigkeit der Staaten von Süd- und Mittelamerika anerkannt war und die Ausbeutung der Gold- und Silberbergwerke in Mexiko und Peru dem englischen Kapital und Unternehmensegeist die größten Möglichkeiten zur Entfaltung boten, wurde wieder die günstige Konjunktur in maßloser Weise überschätzt. In England selbst fand eine übertriebene Ausdehnung der Kanalbauten und ähnlicher Unternehmungen statt. Enorme Verluste von Kapitalien, die in ausländischen Anleihen und Unternehmungen angelegt waren, traten ein und die K. war die notwendige Folge.

1836. Die Jahre von 1833—36 waren durch besonders gute Ernten begünstigt. Dies gab Anstoß zu einem großen Aufschwung der englischen Industrie, so daß England mehrere Jahre hindurch gar kein Getreide zu importieren brauchte und die Getreidepreise sehr niedrig waren. Dies führte zu einer großen Steigerung des Exports, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die schließlich mit englischen Waren überfüllt waren. Dies Uebermaß der unverkäuflichen englischen Ware war die unmittelbare Ursache der K. von 1836, die aber zu einer Weltmarkt-K. sich ausdehnte und bis 1839 andauerte. — Der große Aufschwung, den das englisch-amerikanische Wirtschaftsleben durch die Eisenbahnbauten erhielt, führte zu starken Uebertreibungen und Ausschreitungen der Spekulation. Die in den Vereinigten Staaten von Amerika auftretende Baumwollspekulation bewirkte zahlreiche Zusammenbrüche von Banken und weiterhin auch krisenartige Zustände in Belgien, den Niederlanden, Frankreich und anderen Ländern.

1847. Diese K. brach in England aus. Durch schwere Mißernten von Kartoffeln und Getreide war die Lage der großen Volksmassen eine sehr gedrückte. Der Getreidemangel führte zu Ueberproduktion und übertriebenen Getreideeinfuhren. Diese waren wiederum namentlich durch die Kreditverhältnisse verursacht. Das ursprüngliche Uebermaß von Kreditgewährung seitens der Bank von England begünstigte die Ueberspekulation, worauf dann die große Einschränkung des Kredits neue Schwierigkeiten hervorrief.

1857. Die englische K. von 1857 ist ebenso wie die K. desselben Jahres in anderen Ländern, z. B. in Deutschland und Amerika, auf die Entdeckung der kalifornischen und australischen Goldlager zu Beginn der 50er Jahre zurückzuführen. Zunächst war auch hier eine sehr günstige Wirkung auf das Wirtschaftsleben festzustellen. Für die Produzenten wurden große neue Absatzmärkte geschaffen, der neue Goldzufluß wirkte belebend auf die Wirtschaft und schuf viele neue zusätzliche Kaufkraft. Im J. 1852 entstanden innerhalb 5 Monaten nicht weniger als 153 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von über 850 Mill. M. zum Zwecke des Eisenbahn- und Bergbaus, der Errichtung von Banken und Dampfschiffahrtslinien. Die starke Nachfrage der Goldländer nach englischen Industrieerzeugnissen gab nicht allein den vorhandenen Fabriken volle Beschäftigung, sondern ermunterte zur Gründung neuer Fabriken wie zur Erweiterung der Etablissements. — Auch hier führte der große Wirtschaftsaufschwung zu stärksten Uebertreibungen der Gründungen und der Spekulation, welche die K. herbeiführte.

1873. Die K. von 1873 hatte ihre Ursache in den glänzenden wirtschaftlichen Aussichten, die sich dem deutschen Wirtschaftsleben durch die Folgeerscheinungen des Krieges von 1870/71 eröffneten, durch die Begründung der Reichseinheit und die französischen Milliardenzahlungen. Auch damals wurden die günstigen Chancen in übertriebener Weise ausgenutzt, und ein wahres Gründungs- und Spekulationsfieber in Industrie-, Handels- und Verkehrsunternehmungen brach aus. In Preußen wurden in den vier Jahren von 1871—74 ebensoviel Hochöfen, Eisenhütten und Maschinenfabriken gegründet als in den 70 Jahren seit Anfang des 19. Jahrh. Die amerikanische K. von 1873 hatte ihre Ursache in den großen neuen Ansiedlungen im Westen und dem durch die Eröffnung des Suezkanals bewirkten wirtschaftlichen Aufschwung. Besonders in Eisenbahnbauten fand eine maßlose Uebertreibung statt. In den vier Jahren 1870 bis 1873 war in den Vereinigten Staaten von Amerika ein neues über 23000 Meilen umfassendes Eisenbahnnetz gebaut worden. Auf viele andere Länder dehnte sich die Gründungs- und Spekulations-K. aus und namentlich auf Oesterreich, wo es im Mai 1873 zu einem vollkommenen Zusammenbruch der Börse kam. Noch viele Jahre hindurch waren die krisenartigen Zustände bemerkbar.

1928—31. Die Weltwirtschaftsk. Die krisenhaften Erscheinungen des Wirtschaftslebens, wie sie sich seit 1918 bis in die Gegenwart herein in verschiedenen Ländern — nicht nur in den besiegten Staaten — gezeigt haben, hängen in mehr oder minder großem Maße mit den Folgen des Weltkrieges zusammen und können daher, da sie zum großen Teil politischen Ursprungs sind, nicht mit den Wirtschaftsk. im engeren Sinne auf eine Stufe gestellt werden. Der Krieg und die Friedensverträge haben das ganze Gefüge der Wirtschaft grundlegend geändert; speziell in Deutschland und Oesterreich haben die großen Verluste an Land, Bevölkerung und Rohstoffen und die Reparationsleistungen die größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten hervorgerufen. Diese Schwierigkeiten wurden nur scheinbar in der Inflationszeit, d. h. bis 1923, überdeckt, dies führte zu einer Scheinblüte, die nach der Stabilisierung

der Mark von 1924 ab infolge der großen Auslandskredite ebenfalls wieder durch eine neue Scheinblüte abgelöst wurde. Der Aufschwung i. J. 1926 hing mit dem englischen Bergarbeiterstreik zusammen, und von Ende 1927 ab haben sich dann in steigendem Maße die Anzeichen der K. verstärkt und schließlich zu einer WeltwirtschaftsK. geführt.

Ein wichtiger Grund der K. liegt auch in der starken Industrialisierung der Kolonialländer. die nicht mehr in dem Maße wie früher lohnende Absatzgebiete für die kapitalistischen Länder waren; ein fernerer Grund ist die übertriebene Rationalisierung und Expansion der Industrie. — Zu der bereits bestehenden WeltwirtschaftsK. trat eine schwere Geld- und KreditK. Eingeleitet durch den Zusammenbruch der New Yorker Börse im Herbst 1929 hatte sich die K. in den Vereinigten Staaten von Amerika durch die Zurückziehung ausländischer Kredite zuerst auf Oesterreich, dann auf Deutschland und England ausgewirkt.

E. Dauer und Intensität der künftigen K.

Zwei Anschauungen stehen sich über die Dauer und Intensität künftiger K. gegenüber: Auf der einen Seite die Meinung, daß die K. immer schärfer, zugespitzter und ausgedehnter würden und schließlich zu einer Katastrophe der Weltwirtschaft führen müßte; auf der anderen Seite, daß die K. milder, seltener und schwächer würden. — Die erste Anschauung wird besonders von KARL MARX und ENGELS vertreten, die bereits im Kommunistischen Manifest die Meinung vertraten, daß die HandelsK. in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen, und voraussagten, daß in der kapitalistischen Produktionsweise immer allseitigere und gewaltigere K. zum Ausbruch kämen und die Mittel, den K. vorzubeugen, vermindert würden. — Gegen diese Behauptung spricht die Tatsache, daß seit dem Jahre 1873 bei den meisten wirtschaftlich hochentwickelten Völkern Paniken, Depressionen, ungünstige Konjunkturperioden vorkamen, aber keine allgemeine Wirtschaftskrisis in dem Sinne, daß sie ein ganzes Land oder viele Länder in so verheerender Weise erschüttert haben, wie die K. des 19. Jahrh., wenn man von der großen WeltwirtschaftsK. der Gegenwart absieht, die wesentlich durch politische Ursachen hervorgerufen ist. Bei der französischen BörsenK. von 1882, der amerikanischen BörsenK. von 1893 handelte es sich um Teilk. Es müssen also Tendenzen vorhanden sein, welche das Aufkommen der K. hemmen und die Bildung von K. herden verhindern. Von diesen Tendenzen sind folgende besonders hervorzuheben:

1. Durch die Ausdehnung und Verbesserung des Nachrichten- und Verkehrswesens und durch die immer vervollkommnetere Statistik können die Vorgänge auf den Warenmärkten der ganzen Welt genauer und schneller beobachtet werden, und dadurch sind

manche Unsicherheitsfaktoren der früheren Zeit ausgeschaltet.

2. Die größere Ausdehnung der gemeinschaftlichen und gemischtwirtschaftlichen Betriebe seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat infolge der mehr planwirtschaftlichen Gestaltung dieser Betriebszweige viele Unternehmungsarten, die früher zu Ueberproduktionen Anlaß gegeben haben, beseitigt, wie das z. B. besonders im Eisenbahnenwesen hervortrat, wo in dem Lande, in dem das Eisenbahnwesen privatwirtschaftlich betrieben wird, in Amerika, wichtige K. herde vorhanden waren.

3. Die große Expansion des Kreditwesens und die Beseitigung der zersplitterten privaten Notenausgabe durch große zentrale öffentliche Notenbanken haben größere Möglichkeiten zur Stützung und Sanierung von Unternehmungen geboten, bei denen sonst ein drohender Zusammenbruch zu K. führen konnte. Beispiel: das Bankhaus BARING BROTHERS in London, das i. J. 1890 in Zahlungsschwierigkeiten kam und durch die Hilfe der Bank von England und anderer Banken gestützt wurde.

4. Der wichtigste Faktor, der krisenabschwächend gewirkt hat, ist die Selbsthilfe, die aus der Unternehmerwelt selbst heraus entstanden ist. Durch die Kartelle und andere Zusammenschlüsse der Unternehmer ist die Produktion in geregeltere Bahnen gelenkt worden. Die Kartelle suchen die Ueberproduktion zu verhindern, dadurch, daß sie das Produktionsquantum der einzelnen im Kartell vereinigten Unternehmungen beschränken und kontingieren. Indem sie Minimalpreise festsetzen, machen sie die Preispolitik der Unternehmer, in Zeiten abflauender Konjunktur die Preise stark herabzusetzen, unmöglich.

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrisis wird von manchen Autoren als eine K. bezeichnet, die mit den vergangenen K. überhaupt nichts gemein hätte. Denn die früheren K. seien K. innerhalb des kapitalistischen Systems gewesen, während es sich bei der K. in der Gegenwart um eine K. des Kapitalismus selbst handle. Die gegenwärtigen K.erscheinungen zeigten, daß die kapitalistische Marktwirtschaft selbst ihrem Untergang entgegengehe und zu einer neuen, planwirtschaftlich gerichteten Wirtschaftsform sich umwandle. Diese Auffassung der GegenwartsK. scheint mir nicht haltbar zu sein, denn in der Tat sind ja, wie gezeigt, die Ursachen der WeltwirtschaftsK. hauptsächlich in den großen politischen Umwälzungen, die der Weltkrieg hervorgebracht hat, zu suchen. Ferner hat speziell die deutsche WirtschaftsK. nicht etwa die Unhaltbarkeit des kapitalistischen Systems gezeigt, sondern gerade diese K. hat viel an ihrer Schärfe dadurch gewonnen, daß im letzten Dezennium sich die

eigentliche kapitalistische Marktwirtschaft nicht frei entfalten konnte, sondern daß in weitgehendem Maße politische Faktoren die Vorgänge des Wirtschaftslebens beeinflussen haben, z. B. in bezug auf Lohn, Preis, Zinsbildung usw. — Insoweit kann also nicht von einem Fiasko der kapitalistischen Wirtschaft die Rede sein, sondern eher umgekehrt gesagt werden, daß die K. teilweise daraus hervorgegangen ist, daß sich der kapitalistische Marktverkehr nicht frei entfalten konnte. Darum sind auch alle Prophezeiungen über das Ende des Kapitalismus aus der Tatsache der WeltwirtschaftsK. heraus als unhaltbar abzulehnen.

Schrifttum: Außer dem im Art. „Konjunktur-, Konjunkturtheorie“ angegebenen Schrifttum ist auf das reichhaltige Schrifttumsverzeichnis im Art. „Krisen“ von Spethoff, in H. d. St. 4 zu verweisen. Ferner: Bergmann, Geschichte der nationalökonomischen Krisentheorien, Stuttgart 1895. — Bouniatian, Geschichte der Handelskrisen in England im Zusammenhang mit der Entwicklung des englischen Wirtschaftslebens 1640—1840, in Studien zur Theorie und Geschichte der Wirtschaftskrisen, Bd. II, München 1908. — Brentano, Ueber die Ursachen der heutigen sozialen Not, Leipzig 1889. — Diehl, K., Sozialwissenschaftliche Erläuterungen zu David Ricardos Grundgesetzen, II. Teil, Kap. VII, Leipzig 1905. — Diehl-Mombert, Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Oekonomie, Bd. VII, Karlsruhe 1913. — Ehrenberg, Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Kreditverkehr im 16. Jahrh., II. Bd. Die Weltbörsen und die Finanzkrisis des 16. Jahrh., Jena 1912. — Esslen, Konjunktur und Geldmarkt 1902—1908, Stuttgart 1909. — Fischer, Das Problem der Wirtschaftskrisen im Lichte der neuesten nationalökonomischen Forschung, Karlsruhe 1911. — Hasenkaamp, Die wirtschaftliche Krise des Jahres 1907 in den Vereinigten Staaten von Amerika, Jena 1908. — Herkner, Art. „Krisen“, in H. d. St. 2. — Hübener, Die deutsche Wirtschaftskrisis von 1873, Berlin 1906. — Karmin, Zur Lehre von den Wirtschaftskrisen, Heidelberg 1905. — Lescure, Des crises générales et périodiques de surproduction, Paris 1907. — Liefmann, Krisen und Kartelle, Schmollers Jahrb., 1902. — Marx, K., Das kommunistische Manifest, Berlin 1903. — Derselbe, Das Kapital, Bd. III, Hamburg 1894. — Newirth, Bank und Valuta in Oesterreich-Ungarn 1868—1873, Bd. II. Die Spekulationskrisis von 1873, Leipzig 1874. — Ricardo, D., Grundgesetze der Volkswirtschaft und Besteuerung, Leipzig 1877. — Rodbertus, Zweiter sozialer Brief an v. Kirchmann. Schriften v. R. J., Hrg. v. Wirth, Bd. II, Berlin 1890. — Say, Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie oder der Staatswirtschaft (übers. v. Morstadt), Heidelberg 1830, Kap. XV: „Von den Absatzwegen.“ — Sombart, W., Versuch einer Systematik der Wirtschaftskrisen, Arch. f. S., Bd. XIX, 1904. — Scharling, Bankpolitik, Jena 1900. — Schumacher, Die Ursachen der Geldkrisis, Dresden 1908. — Schr. d. V. f. S., Bd. 105—112, Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre

1900 ff., Leipzig 1908. — Verhandl. d. V. f. S. über Störungen des Wirtschaftslebens (ebda.), Bd. 118, Leipzig 1904. — Tugan-Baranovsky, Studien zur Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England, Jena 1901. — Wirth, Max, Geschichte der Handelskrisen, Frankfurt a. M. 1883. — K. Diehl.

Krisensteuer.

Die K. ist keine wirtschaftlich selbständige Steuer, stellt vielmehr nur einen Sonderzuschlag im Rahmen der deutschen Einkommenbesteuerung dar, der durch die NotV. v. 5./VI. 1931 eingeführt wurde. Sein Ertrag soll verwendet werden „zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und zur Verstärkung der im Reichshaushalt für Krisenfürsorge vorhandenen Mittel“ (Verwendungszwecksteuer, vgl. Art. „Zwecksteuern“).

Es ist zu unterscheiden zwischen der Krisenlohnsteuer und der K. der Veranlagten. Zur Krisenlohnsteuer vgl. Art. „Lohnsteuer“. Soweit hier weiter von K. die Rede ist, wird stets die K. der Veranlagten gemeint.

Der K. sind alle Personen unterworfen, die nach §§ 2, 3 des EinkommensteuerG. zur veranlagten Einkommensteuer herangezogen werden. Steuergegenstand sind die Einkommen, welche für die in den Jahren 1931 und 1932 endenden Steuerabschnitte endgültig veranlagt werden (wesentlichste Ausnahmen s. unten).

Auch bei Veranlagung nach dem Verbrauch besteht K.pflicht, nicht aber bei Entrichtung der Einkommensteuer in einem Pauschbetrage. Die K. wird nach einem Gesamtmengestaffeltarif (vgl. Art. „Steuertariflehre“) berechnet. (Stufen und zugeordnete Tarifsätze: für Einkommen bis zu 3600 RM. 0,75%, für Einkommen von 3600—6000 RM. 1%, für die nachfolgenden Stufenabschnitte über 6000 bis 20000, über 20000—100000, über 100000 bis 250000, über 250000—500000, über 500000 bis 1 Mill., über 1 Mill. RM. steigt der Tarif um jeweils ½% bis auf 4%.) Die Einkommensgrenzen werden festgesetzt nach Maßgabe der Einkommensstufengliederung der NotV. v. 1./XII. 1930.

Hierbei ist der Abzug des steuerfreien Einkommensteils, nicht aber der Familienermäßigungen gestattet. Bei der Berechnung der K. selbst ist jedoch auch der steuerfreie Einkommensteil nicht abziehbar. Die k.pflichtigen Einkommensteile dürfen um die auf sie entfallenden Werbungskosten und die Schuldzinsen gekürzt werden, um die Sonderleistungen jedoch nur, wenn die sonstigen Einkünfte die Bruttoeinkünfte übersteigen. Für die im Kalenderjahr 1931 endenden Steuerabschnitte wird die K. nur zur Hälfte erhoben.

Die Berechnung der K. wird einigermaßen kompliziert dadurch, daß landwirtschaftliche Reineinkünfte ausgenommen bleiben, für welche auf Grund der V. v. 8./V. 1931 Einkommensteuer-vorauszahlungen nicht mehr gefordert werden (Reineinkünfte bis höchstens 6000 RM. bei Gesamteinkommen bis höchstens 12000 RM.). Sehr umständlich gestaltet sich auch das Ineinander-greifen von K. und Krisenlohnsteuer. Bleibt der Bruttoarbeitslohn unter 16000 RM., so werden

nur die sonstigen Einkünfte, diese aber mit den nach dem Gesamteinkommen berechneten Tarifsätzen, zur K. herangezogen, während sonst aus dem Gesamteinkommen einschließlich der schon der Krisenlohnsteuer unterworfenen Bezüge K. zu leisten ist. Selbst der Abzug der gezahlten Krisenlohnsteuer ist nicht gestattet. Es liegt also schärfste Doppelbelastung vor. — Erfolgte bei Einkommen unter 8000 RM. nur Veranlagung der nicht dem Steuerabzug unterliegenden Einkünfte, so sind diese mit 1% Jahresbetrag zur Vorauszahlung von K. heranzuziehen. (Weiteres, insbesondere auch die Begründung für die stärkere Belastung der Krisenlohnsteuerpflichtigen vgl. Art. „Lohnsteuer“, B II).

Ausdrücklich wird noch in der Not V. bestimmt, daß die K., obwohl ihr Aufkommen ausschließlich dem Reiche zufließt, nicht als Reichssteuer gelten soll, „die an Stelle bisheriger Landes- und Gemeindesteuern getreten ist“.

Das Gesamtaufkommen der beiden K. ist für die Rechnungsjahre 1931 und 1932 auf etwa ¼ Milliarden veranschlagt. Im Rechnungsjahr 1931 soll die Krisenlohnsteuer 255, die K. der Veranlagten 125 Mill. RM. erbringen. Daß der Ertrag der durch Krisennot herausgeforderten Steuern sehr stark vom Krisenverlauf abhängig ist, versteht sich von selbst.

Ad. Lampe.

Kropotkin, Peter,

russischer kommunistischer Anarchist, fürstlicher Abstammung, der bedeutendste Theoretiker und Führer des neueren Anarchismus in Europa (vgl. Art. „Anarchismus“ 3.), wurde am 9./XII. 1842 zu Moskau geboren. Im Alter von 15 Jahren trat K. in das Pagenkorps ein, wo er Mathematik, russische Literatur und Naturwissenschaften studierte. Auf Wunsch des Vaters mußte er 1862 eine militärische Laufbahn wählen und verbrachte als Offizier fünf Jahre bei einem in Sibirien am Amur stationierten Kosakenregiment. Dort hatte K. Gelegenheit, die soziale halbkommunistische Organisation der primitiven ostsibirischen Völkerschaften (Duchoborzenge) zu studieren. In der Periode der geistigen Gärung nach der Bauernbefreiung von 1861, als in den intellektuellen Kreisen viel von Fortschritt und freiheitlichen Reformen gesprochen wurde, beschäftigte sich K. mit den „inneren Triebfedern des sozialen Lebens“. 1867 verließ er den Militärdienst, widmete sich an der Petersburger Universität mathematischen und geographischen Studien, beteiligte sich zugleich an der geheimen Reformbewegung und schloß sich Tschajkovsky und Stepniak (Krawtshinski) an. Im Frühjahr 1872 verließ er Rußland und fuhr nach der Schweiz. Hier kam er mit den Mitgliedern der Internationale und der Pariser Kommune in Berührung. Aber er zeigte kein Verständnis für den Marx'schen historischen Materialismus und stand auf dem Boden des historischen Idealismus: er war der typische Erbe der französischen Aufklärung des 18. Jahrh. und sah in der Vernunft, dem moralischen Pflichtbewußtsein und der Wissenschaft die schöpferischen Mächte der Geschichte. Unter dem Einfluß der antiautoritären, bakunistisch beeinflussten Uhrmacher des Juragebietes wurde er Anarchist. Im Gegensatz zu Bakunin, der in erster Linie die

Destruktion des Bestehenden erstrebte, betonte K. die aufbauenden, in der „gegenseitigen Hilfe“ wurzelnden Kräfte des sozialen Prozesses. 1873 kehrte K. nach Rußland zurück, wurde Mitglied des Geheimbundes der „Tschajkovzy“; 1874 verhaftet flüchtet er 1876 — mit Unterstützung Stepniaks — aus der Peter-Pauls-Festung nach London. Seit 1877 lebte er in Genf, wo er seit 1879 die Halbmonatsschrift „Le Révolté“ herausgab, die später in „Les Temps Nouveaux“ (Paris) verwandelt wurde. 1881 aus der Schweiz ausgewiesen, lebte K. 1882 in Lyon, wo er infolge eines anarchistischen Bombenattentats mitverhaftet und 1883 zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. 1886 begnadigt, nahm er ständigen Aufenthalt in London, wo er an anarchistischen Zeitschriften rege mitarbeitete und mehrere Schriften veröffentlichte. 1897 hielt er anarchistische Vorträge in New York. Während des Weltkrieges schloß er sich, wie die meisten russischen, französischen und niederländischen Anarchisten der imperialistischen Bourgeoisie an, unterzeichnete zusammen mit einer Anzahl seiner Genossen (Jean Grave, Ch. Malato) ein Manifest (28./II. 1916) gegen einen „vorzeitigen Frieden“, für den Kampf bis zur Niederrichtung Deutschlands und für die Verteidigung der „großen Demokratien“ der Entente-länder. K. wurde sogar Mitarbeiter der bürgerlichen „Russkije Wedomosti“. Im Juni 1917 kehrte er nach vierjähriger Abwesenheit nach Rußland zurück, unterstützte die Kerensky-Regierung und die bürgerliche Republik. Nach der Oktoberrevolution hielt sich K. von jeder politischen Tätigkeit fern. In einem 1920 veröffentlichten Privatbrief (v. 28./IV. 1919) „An die Arbeiter Westeuropas“ anerkannte K., trotz seiner Abneigung gegen die bolschewistische Diktatur, deren historische Notwendigkeit und warnte das Ausland vor jeder militärischen Intervention gegen Sowjetrußland. Er starb am 8./II. 1921.

Schriften: Unter den zahlreichen Schriften K.s, die in vielen Auflagen in fast allen Kultursprachen erschienen sind, sind zu nennen: Paroles d'un Révolté, mit einer Einleitung von Elisée Reclus, Paris 1885, deutsch u. d. T.: Worte eines Rebellen, London (1896), Wien 1924. — La conquête du pain, mit einer Einleitung von Elisée Reclus, Paris 1894, 1921, deutsch u. d. T.: Der Wohlstand für Alle, Berlin 1906 und Die Erhebung des Brotes, Berlin 1919. — Fields, Factories and Workshops, Boston 1899, New York 1913, London 1919, deutsch u. d. T.: Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Berlin 1904 und 1921. — Mutual Aid, London 1902, 1904, New York 1921, deutsch u. d. T.: Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung, Leipzig 1904, 1908. — Memoires eines Revolutionärs, 2 Bde., Stuttgart 1900 und öfters. — La science moderne et l'anarchie, Paris 1913 (einzelne Aufsätze dieser Sammlung auch deutsch: Die historische Rolle des Staates, Berlin 1898). — The Great French Revolution, New York 1909, 1927, deutsch u. d. T.: Die französische Revolution 1789—93, von G. Landauer, 2 Bde., Leipzig 1909. — Ideals and Realities in Russian Literature, New York 1905, 1915, deutsch u. d. T.: Ideale und Wirklichkeit in der russischen Literatur, Leipzig 1906. — Ethik, Berlin 1923. — K.s kleinere Schriften erschienen als Sammelband u. d. T.: Kropotkins Revolutionary Pamphlets, mit Einleit., Bio- und Bibliographie von Roger N. Baldwin, New York 1927. — Hier seien nur genannt: An die in-

Leute, Berlin (o. J.). — Anarchistische Moral, Berlin 1922. — Syndikalismus und Anarchismus, Berlin 1908. — Der anarchistische Kommunismus, Berlin (1922).

Schrifttum: Kropotkin, Peter, *The Rebel, Thinker and Humanitarian*, hrsg. v. J. Ishill, New Jersey 1925. Henryk Grossmann.

Krüppelfürsorge.

Bis in die neueste Zeit hinein hat man den Krüppeln wenig Beachtung in fürsorglicher Hinsicht geschenkt. Das Mittelalter noch hatte meist Spott und Verachtung für diese Menschen, die oftmals bettelnd, oder ihr Krüppeltum zur Schau stellend, meist ein armseliges Leben führten. Spät erst wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Krüppel gelenkt, und diese wirkte sich auch nur in Schaffung von Anstalten aus, die das Ziel hatten, den unbemittelten Krüppel zu erziehen und, soweit es das Leiden zuließ, für einen Erwerbszweig auszubilden. Erst i. J. 1832 ist in München das erste Krüppelheim gegründet worden, dem nach und nach weitere konfessionell und interkonfessionell geleitete Anstalten folgten. Die erzieherische Aufgabe stand im Vordergrund, eine ärztliche Fürsorge trat deswegen kaum hinzu, weil Krüppelkinder nach dem damaligen Stand der medizinischen Wissenschaft als unheilbar galten. Als dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh., unterstützt durch die umfangreichen, bahnbrechenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Medizin, Physik und der Naturwissenschaften, die Wirkungsmöglichkeiten der ärztlichen Kunst an Umfang und Bedeutung gewannen, entstand neben der Chirurgie die orthopädische Chirurgie oder „Orthopädie“, die mit Hilfe von chirurgischen, technischen und heilgymnastischen Methoden die Beseitigung der Verbildungen des menschlichen Skelettsystems in Angriff nahm.

Einen rechten Einblick in das Krüppelend brachte die i. J. 1906 durchgeführte Zählung der jugendlichen Krüppel, die der um die K. hochverdiente Prof. Dr. K. Bresalski (gest. 1929) bei den in Betracht kommenden Reichs- und Staatsstellen anregte. Als Ergebnis wurden in Preußen 50416 Krüppelkinder festgestellt, auf 1000 Einwohner also 1,35 jugendliche Krüppel unter 14 Jahren; von diesen verkrüppelten Kindern waren nach ärztlichem Urteil 29225 heimbefürdigt, für 6717 war die Anstaltsunterbringung dringend erwünscht. Diese Feststellungen gaben Veranlassung, sich mit allem Nachdruck für ein gesetzgeberisches Vergehen auf diesem Gebiet einzusetzen.

Umfangreiche Aufklärungs- und Forschungsarbeit leistete die i. J. 1909 begründete „Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge“, eine Organisation der Orthopäden, Pädagogen, Behörden, Fürsorgevereine u. a. angehörend und die durch die von ihr herausgegebenen Zeitschriften

Anregungen einer weiteren Öffentlichkeit übermittelte.

Waren schon vor dem Krieg wertvolle Grundlagen in der Behandlung der Verkrüppelung gewonnen, auch auf fürsorglichem Gebiet manche Pionierarbeit geleistet worden, so brachte der Krieg in ungeahntem Ausmaß der Heilkunde, insbesondere der Chirurgie und Orthopädie, neue und beachtenswerte Methoden und Erfahrungen, die nun auch Anwendung finden konnten, bei denen, die von Geburt, durch Krankheit oder Unfall Krüppel geworden sind.

Diese Tatsachen führten dazu, eine gesetzliche Hilfe für die Krüppel mit besonderem Nachdruck zu fordern. Man verlangte, daß die öffentliche Fürsorge verpflichtet werden sollte, für die rechtzeitige Auffindung der Krüppel, für die Behandlung heilbarer oder besserungsfähiger Krüppel, für deren Berufsausbildung entsprechend ihrer Arbeitsfähigkeit und für etwaige Anstaltsunterbringung zu sorgen. Am 6./V. 1920 kam dann das preuß. G. betr. die öffentliche K. zustande, das im wesentlichen die aufgestellten Forderungen übernimmt.

Das G. schuf als Grundlage für eine sichere Durchführung eine Anzeigepflicht (§§ 3 und 5), um möglichst frühzeitig Heilmaßnahmen einleiten zu können; es bezieht aber darin auch vorbeugende Maßnahmen ein — Neugeborene sind vom Arzt oder Hebamme auf Anzeichen von Verkrüppelung zu untersuchen (§ 3) —, damit rechtzeitige Behandlung vor dem Krüppeltum bewahrt. Zur Anzeige, deren Verletzung mit Strafe bedroht ist, ist der Arzt verpflichtet, der bei einer Person unter 18 Jahren eine Verkrüppelung wahrnimmt. Außer diesen Personen sind auch Lehrpersonen, Krankenpflegepersonen und sonstige Fürsorgeorgane zur Anzeige verpflichtet.

Der Begriff „Verkrüppelung“ ist für den Bereich des G. im § 9 festgelegt; danach liegt eine Verkrüppelung vor, „wenn eine Person (Krüppel) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochen-, Gelenk-, Muskel- oder Nervenleidens oder Fehlens eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauche ihres Rumpfes oder ihrer Gliedmaßen nicht nur vorübergehend derart behindert ist, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt ist“. Zum Rumpf wird nach der Ausführungsanweisung auch der Kopf gerechnet, so daß Verunstaltungen des Gesichtes, des Kiefers oder der Wasserkopf beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch zu den Verkrüppelungen im Sinne des § 9 gehören.

Das G. unterscheidet zwei Aufgaben: die Anstaltsfürsorge und die offene K. Der § 1 bestimmt als Träger der Anstaltsfürsorge die Landarmenverbände, die zur Übernahme der armenrechtlich hilfsbedürftigen Krüppel, soweit sie Anstaltspflege bedürfen, verpflichtet sind. Eine wesentliche Erweiterung des bis-